

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich Mk. 1.50 einschließlich des „Austretenden Unterhaltungsblatts“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.
Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag
Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberkühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterkühengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfg. für auswärtige 15 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pfg.
Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher.

Fernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.
64. Jahrgang.

Nr 141.

Freitag, den 22. Juni

1917.

Nachstehende Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Dresden, den 19. Juni 1917. 884 II B 1 b 2900

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung über die Verwendung von Steinnußmehl als Backstreumehl.
Vom 13. Juni 1917.

Auf Grund des § 20a der Verordnung über die Bereitung von Backware vom 26. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 413) in der Fassung der Bekanntmachungen vom 28. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1084) und 18. Januar 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 68) in Verbindung mit § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamtes vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 402) wird bestimmt:

Artikel I.

Außer dem im § 11 der Bekanntmachung über die Bereitung von Backware vom 26. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 413) in der Fassung vom 28. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1084) genannten Stoffen darf auch technisch reines Steinnußmehl ohne mineralische Zusätze als Streumehl verwendet werden.

Artikel II.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Berlin, den 13. Juni 1917.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes.
von Batocki.

Regelung der Vieh- und Fleischverteilung im Bezirk Schwarzenberg.

§ 1.

Für die Vieh- und Fleischverteilung wird das Gebiet des Bezirksverbandes Schwarzenberg in 3 Schlachtbezirke eingeteilt, von denen
der I. Schlachtbezirk mit dem Hauptort Schwarzenberg die Amtsgerichtsbezirke Schwarzenberg und Johannegeorgenstadt,
der II. Schlachtbezirk mit dem Hauptort Aue die Amtsgerichtsbezirke Aue, Löbnitz und Schneeberg mit Ausnahme der Landgemeinde Burkhardtgrün,
der III. Schlachtbezirk mit dem Hauptort Eibenstock den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und die Landgemeinde Burkhardtgrün

umfaßt.

§ 2.

I. Für jeden Schlachtbezirk wird eine Unterverteilungsstelle gebildet, die von einem vom Bezirksverband beauftragten Viehhändler unter Beihilfe eines Abnahmeauschusses und eines Verteilungsausschusses verwaltet wird. Die Verwaltung der Unterverteilungsstellen ist bis auf weiteres übertragen worden

für den I. Bezirk:

dem Viehhändler und Großschlächter Emil Cpperlein in Schwarzenberg,

für den II. Bezirk:

dem Viehhändler und Großschlächter Paul Reichardt in Aue,

für den III. Bezirk:

dem Viehhändler Bruno Fischer in Aue.

II. Die Geschäftsstellen befinden sich für den I. und II. Bezirk in den Geschäftsräumen der mit der Verwaltung beauftragten Viehhändler, für den 3. Bezirk im städtischen Schanamt zu Eibenstock.

III. Jeder Abnahmeauschuß besteht aus dem Verwalter der Unterverteilungsstelle, sowie aus 2 Landwirten und 1 Fleischer, jeder Verteilungsausschuß aus dem Verwalter der Unterverteilungsstelle, 1 Gemeindevertreter und 2 Fleischern. Die Mitglieder der Ausschüsse ernannt der Bezirksverband nach Gehör der Beteiligten.

IV. Die Ausschüsse beschließen nach Stimmenmehrheit; bei Stimmengleichheit entscheidet in dem Abnahmeauschuß die Stimme des Verwalters der Unterverteilungsstelle, in dem Verteilungsausschuß die des Gemeindevertreters.

§ 3.

I. Die Verwalter der Unterverteilungsstellen haben

1. unter Mitwirkung des Abnahmeauschusses die in ihren Bezirken von den Viehbesitzern freihändig oder im Enteignungswege aufzubringenden Schlachttiere für den Bezirksverband zu erwerben und abzunehmen, sowie die in ihren Bezirken von anderen Mitgliedern des Viehhandelsverbandes auf Bezugscheine oder Händlerkarte erworbenen Schlachttiere für den Bezirksverband abzunehmen;

2. unter Mitwirkung des Verteilungsausschusses die unter 1. genannten, sowie die der Unterverteilungsstelle durch die Vieh- und Fleischverteilungsstelle des Bezirksverbandes zugewiesenen (von außerhalb des Bezirks stammenden) Schlachttiere und das von der genannten Stelle etwa zugewiesene frische oder Gefrierfleisch auf die Gemeinden ihres Bezirkes und die der Herdesverpflegung dienenden Betriebe zu verteilen;

3. die vom Viehhandelsverband für das Königreich Sachsen dem Bezirksverband überwiesenen Bezugscheine zum Ankauf von Schlachtvieh auf Antrag — jedoch nur gegen die Verpflichtung, das darauf erworbene Schlachtvieh an den Bezirksverband, und zwar an die zuständige Unterverteilungsstelle, abzuliefern — an Mitglieder des Viehhandelsverbandes auszugeben;

4. über das bei Rottschlachtungen innerhalb ihres Bezirkes anfallende Fleisch zu verfügen.

II. Die Weiterverteilung des einer Gemeinde zugewiesenen Schlachtviehes oder Fleisches auf die einzelnen Fleischer der Gemeinde bleibt nach wie vor den Gemeindebehörden überlassen.

§ 4.

Aufgabe der Vieh- und Fleischverteilungsstelle des Bezirksverbandes in Aue ist

1. die Vermittlung des gesamten Verkehrs mit dem Viehhandelsverband und dessen Beauftragten,
2. die Verteilung der vom Viehhandelsverband zugewiesenen Schlachttiere und Bezugscheine, sowie des etwa zugewiesenen Gefrierfleisches auf die Unterverteilungsstellen,
3. die Aufsicht auf die Unterverteilungsstellen.

§ 5.

Die dem Bezirksverband zustehende Befugnis, die gewerbliche Schlachtung von Großvieh (Rindern) zu genehmigen, wird den Gemeindevertretern bei den Verteilungsausschüssen der Unterverteilungsstellen übertragen, während sie hinsichtlich der gewerblichen Schlachtung von Kleinvieh (Kälber, Schweine, Schafe) den Gemeindebehörden, hinsichtlich aller Hauschlachtungen der Vieh- und Fleischverteilungsstelle in Aue verbleibt.

§ 6.

I. Rottschlachtungen sind bis auf weiteres unverzüglich, längstens aber innerhalb 4 Stunden nach der Schlachtung, durch den Besitzer des notgeschlachteten Tieres der Ortsbehörde und von dieser der zuständigen Unterverteilungsstelle schriftlich und möglichst auch durch Fernsprecher zu melden.

II. Die Unterverteilungsstelle hat die Meldung, falls sie das Fleisch innerhalb ihres Bezirkes nicht verwerten kann, unverzüglich an die Vieh- und Fleischverteilungsstelle des Bezirksverbandes in Aue weiterzugeben.

§ 7.

I. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.
II. Zu gleicher Zeit tritt die Bekanntmachung des Bezirksverbandes, betr. Regelung der Vieh- und Fleischverteilung im Bezirk Schwarzenberg vom 21. Mai 1916 außer Kraft.

Schwarzenberg, am 18. Juni 1917.
Der Bezirksverband der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.
Dr. Wimmer.

Aufhebung der Höchstpreise für Rindfleisch.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 17. Mai 1917 über neue Höchstpreise für Schweinefleisch, Fett, Speck und Wurstwaren, sowie für Rind-, Kalb- und Hammelfleisch (Ergeb. Volksfreund Nr. 117 vom 24. Mai 1917) wird für den Bezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg einschließlich der revidierten Städte Aue, Eibenstock, Löbnitz, Neustädte, Schneeberg und Schwarzenberg folgendes bestimmt:

I.

Die unter Ziffer III der vorerwähnten Bekanntmachung festgesetzten Höchstpreise für Rindfleisch werden aufgehoben.

II.

Die Preise für Rindfleisch werden, wie vor Erlass der Bekanntmachung vom 17. Mai 1917, unter Berücksichtigung der jeweiligen Schlachtungsergebnisse und des Wertes des Fleisches durch die Gemeindebehörden von Fall zu Fall festgesetzt.

Schwarzenberg, Aue, Eibenstock, Löbnitz, Neustädte und Schneeberg, am 18. Juni 1917.

Die königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg und die Stadträte der obengenannten Städte.

Ausstellung

von Schülerarbeiten aus dem Lehrgange für Spitzen-Puhmachen der hiesigen Zweigabteilung der Hgl. Kunstschule für Textilindustrie zu Plauen.

Geöffnet: Sonntag, den 24. Juni und | vorm. 10—12 Uhr und
Montag, den 25. Juni, | nachm. 2—4 Uhr.

Zur Besichtigung ladet ergebenst ein
Plauen, den 20. Juni 1917.

Die Direktion der Hgl. Kunstschule für Textilindustrie.
Anmeldungen für den neuen Lehrgang werden in der Ausstellung entgegengenommen.

Vom Weltkrieg.

Zur Lage an den Fronten.
Neue starke italienische Anstürme
geschwächt.

Ueber die Lage an den Fronten und die Rückkehr unseres zur Zeit erfolglossten Kampfliegers wird gemeldet:

Berlin, 20. Juni. Während am 19. Juni an der flandrischen Front Infanteriekämpfe auch weiterhin unterblieben, versuchten die Engländer einen neuen Angriff auf den Lensbogen. Um 3 Uhr nachmittags brachen nach kurzer heftiger Artillerievorbereitung starke Angriffswellen vor. Lediglich dicht nördlich des Souchezbachs gelang ein Einbruch in geringer Breite in den vordersten Graben. Trotz des immer neuen Einschleppens sehr starker Kräfte bis in die Nacht hinein und eines gewaltigen Munitionsaufwandes gelang es den Engländern nicht, die Einbruchsstelle zu erweitern. Deslich Croisilles

wurden weitere 13 Gefangene eingebracht. Am Hochberg, wo am 18. Juni ein kleines Stück des vorderen Grabens verloren gegangen war, vermochten sich die Franzosen nicht lange zu behaupten. Nachdem zwei heftige Angriffe zur Erweiterung ihres Gewinnes abgeschlagen waren, warf sie ein Gegenstoß deutscher Truppen wieder hinaus. Von den ursprünglich eroberten 400 Metern Graben verblieb ihnen lediglich nur noch eine vorjpringende Sappe in einer Ausdehnung von 80 Metern. An der Ostfront warfen 3 Ententeflieger am 19. morgens Bomben auf ein Feldlazarett in Soveja, nordöstlich

Republikarheit, das durch die Senfer Flagge deutlich gekennzeichnet war. — Die Rückkehr des Rittmeisters Freiherrn von Richtig von einem längeren Erholungsurlaub machte sich dadurch bemerkbar, daß er bereits am Tage nach seiner Rückkehr seinen 53. Gegner abschloß.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz haben abermals starke feindliche Angriffe, bisher allerdings ohne nennenswerten Erfolg, zugeführt. Der

Osterreichisch-ungarische

Generalsstabbericht meldet darüber:

Wien, 20. Juni. Amtlich wird verkündet: Oestlicher und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach 24stündiger Artillerievorbereitung setzte gestern früh auf der Hochfläche der Sibon Gemeinden der italienisch: Infanterieangriff ein, der namentlich am Nordflügel im Bereiche des Monte Forno und des Bronzkammes mit größtem Kraftaufgebot geführt wird. Unsere Truppen brachten alle Anstürme des Feindes in siegreicher Abwehr zum Scheitern. Ein örtlicher Erfolg, der den Italienern im Gebiete der Cima Dieci einige hundert Schritte an Raumgewinn eintrug, wurde durch Gegenangriff zum größten Teil wieder wettgemacht. Am Nono nichts von Belang.

Der Chef des Generalsstabes.

Vom Balkan

wird zur Lage in Griechenland gebracht:

Karlsruhe, 20. Juni. Nach Pariser Telegrammen beraten die Alliierten über die Einsetzung einer provisorischen Regierung in Athen unter Leitung der Ententemächte.

Athen, 17. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Vom Peloponnes kommt die vorläufig noch unbestätigte Nachricht, daß General Populas sich weigerte, die neue Regierung anzuerkennen und an die Errichtung einer eigenen Regierung für den Peloponnes denkt.

Zur

See

haben Bewegungen feindlicher Geschwader stattgefunden, über welche gemeldet wird:

Bern, 19. Juni. „Petit Parisien“ berichtet aus Rio de Janeiro, das in Bahia eingetroffene Geschwader der Vereinigten Staaten beabsichtigt, Bahia zum Stützpunkt für seine Operationen im Atlantischen Ozean zu machen.

Bern, 20. Juni. „Sun“ meldet aus Beijing: Im Hafen von Schanghai sind eine Anzahl japanische Kriegsschiffe eingelaufen. Auch ein amerikanisches Geschwader wird erwartet. Die ausländischen Militärgouverneure fordern die Neutralität Chinas.

Neuer wird berichtet:

Christiania, 20. Juni. „Morgenbladet“ und „Tidens Tegn“ melden aus Mandal, dortige Fischer erzählten, daß die Nordsee vor dem Flagerriff so gut wie ausgestorben sei. Ein Fischer gibt an, auf einer dreiwöchigen Fahrt in der Nordsee sein einziges Handelsfisch gesehen zu haben, dagegen sei er an einem Tage nicht weniger als 7 Unterseeboote begegnet.

Zur Friedensfrage liegt heute eine Nachricht über die angeblichen Kriegsziele Oesterreich-Ungarns vor, die wir nicht unerwähnt lassen wollen, sie lautet:

Wien, 20. Juni. Die Lemberger „Gazeta Wiczojnika“ bringt aus Wien Informationen, von sehr hoher Stelle über die österreichisch-ungarischen Kriegsziele: Oesterreich-Ungarn hat den Plan der Annexion Polens abgelehnt. Bezüglich Serbiens sind zwei Momente maßgebend, eine Erneuerung der serbischen, von Rußland unterstützten Politik gegen Oesterreich darf nicht geschehen. Im engen wirtschaftlichen Verband mit Oesterreich-Ungarn wird Serbien die Möglichkeit der wirtschaftlichen Entwicklung finden. Dasselbe gilt von Montenegro. Albanien muß nach dem Kriege ein autonomes Land, frei von italienischen Einflüssen werden. Dies kann nur erfolgen, wenn Albanien unter der militärischen und wirtschaftlichen Obhut Oesterreich-Ungarns bleibt. Die rumänische Frage ist für Oesterreich-Ungarn identisch mit der Donaufrage. Der Donauweg muß für uns frei werden. Bezüglich Italiens werden die Propositionen wegen Abtretung auch nur eines Quadratkilometers Bodens mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen. Im Gegenteil, Oesterreich-Ungarn verlangt eine bessere militärische Grenze gegen Italien, denn das südliche Tirol und Triest dürfen nie mehr der Gegenstand italienischer Forderungen und Intrigen bilden.

Zu der Angelegenheit des schweizerischen Friedensvermittlungsvorversuches wird noch gemeldet:

Bern, 19. Juni. (Meldung der Schweizerischen Depesch-Agentur.) Infolge der durch den diplomatischen Zwischenfall geschaffenen Lage fand heute eine Besprechung zwischen dem Bundesrat, den Präsidenten der Räte und den Fraktionspräsidenten statt. Der Beginn der Sitzung des Nationalrates verzögerte sich infolgedessen. Im Rat herrschte sichtliche Erregung. Präsident Busler eröffnete die Sitzung und verlas folgendes Schreiben des Chefs des politischen Departements, Bundesrates Hoffmann, an den Nationalrat: „Hochverehrter Herr Nationalratspräsident! Die unbefugte Veröffentlichung einer chiffrierten Depesche,

welche ich durch Vermittlung der schweizerischen Gesandtschaft in Petersburg an den dort anwesenden Nationalrat Grimm richtete und in der ich meine Auffassung über die Friedensbedingungen der Zentralmächte gegenüber Rußland und in bezug auf die übrigen Alliierten auseinandersetzte, hat eine Lage geschaffen, die für die innerpolitischen und auswärtigen Beziehungen des Landes verhängnisvoll werden kann. Es wird niemand daran zweifeln, daß ich diesen Schritt aus eigener Entschlossenheit und auf meine eigene Verantwortung unternommen habe, daß ich ausschließlich für die Förderung des Friedens und damit im Interesse des eigenen Landes zu handeln bestrebt war. Ich könnte aber den Gedanken nicht ertragen, daß in diesen Zeiten größter politischer Spannung und Aufregung meine weitere Tätigkeit meinem heißgeliebten Vaterlande zum Schaden gereichen könnte. Ich bitte Sie daher, meine Demission als Mitglied des Bundesrates entgegenzunehmen zu wollen.“

Bern, 19. Juni. (Meldung der Schweizerischen Depesch-Agentur.) Nach Verlesung des Rücktrittschreibens des Bundesrates Hoffmann gab Bundespräsident Schulthess folgende Erklärung ab: „Der Bundesrat befähigt die Erklärung des Herrn Hoffmann in allen Teilen. Er hat von seinem Schritt keine Kenntnis gehabt. Wäre er durch Herrn Hoffmann befragt worden, so hätte er diesem geraten, hiervon abzusehen. Wir trennen uns von Herrn Hoffmann mit schmerzlichen Gefühlen. Er hat durch seine Intelligenz, Arbeitskraft und Hingabe dem Lande in schwieriger Zeit unschätzbare Dienste geleistet. Seine Gesinnung ist über allen Zweifel erhaben, er hat nur im Landesinteresse handeln wollen. Wir danken dem Scheidenden im Namen des Bundes. Das Große, das er dem Lande geleistet hat, bleibt unvergessen.“ — Nach einer Ansprache des Präsidenten Busler in welcher dieser den schmerzlichen Gefühlen über den Austritt des geschätzten Leiters des politischen Departements Ausdruck gab, beschloß der Nationalrat mit überwältigender Mehrheit, in eine Besprechung nicht einzutreten.

In Rußland sollen angeblich wieder große Ereignisse bevorstehen, die einen abermaligen Umsturz bedecken.

Budapest, 20. Juni. Der Korrespondent der Telegraphen-Union erzählt von einer soeben aus Moskau über Stockholm eingetroffenen Persönlichkeit, daß Rußland am Vorabend großer Ereignisse stehe. Mit Rücksicht hierauf hat Rodstano die Mitglieder der Duma aufgefordert, in Permanenz zu bleiben. Die bürgerlichen Parteien planen den Sturz des sozialistischen Regimes. Sie haben auch in der Armee viele Anhänger. Kosaken werden allig in die Großstädte besiedelt.

Tagesgeschichte.

Oesterreich-Ungarn.

Die Krise in Wien. Die Polen verlangen außer dem Minister für Sizilien auch die Einräumung eines zweiten Portefeuilles und den Rücktritt des ihnen sehr unbequemen Finanzministers von Forster, dessen Portefeuille sie aber einem anderen deutschen überlassen wollen. Ministerpräsident Graf Clam-Martinich hat schon Verhandlungen mit Polen und Deutschen gepflogen. Es handelt sich in erster Linie um die Gewinnung der Polen für eine Regierungsmehrheit.

Schweiz.

Deutschfeindliche Ausschreitungen in Genf. Am Dienstagabend beschloß eine Volksversammlung in Genf von ungefähr 15000 Personen, eine Versammlung des Bundesrates zu verlangen, um Kommissäre einzusetzen, welche die Verantwortlichkeiten in der Angelegenheit Hoffmann festsetzen sollen. Die Versammlung verlief sehr ruhig. Später jedoch begaben sich Gruppen von Kundgebenden vor das deutsche Generalkonsulat und versuchten, das Konsulatsgebäude herunterzureißen. Die Polizei schritt aber ein und nahm das Schild herunter, das auf dem Polizeiposten in Sicherheit gebracht wurde. Die Kundgebenden gingen vor das österreichisch-ungarische Konsulat, wo die Fenster eingeworfen wurden. Polizisten und Agenten langten in Kraftwagen an und zerstreuten rasch die Menge in der Umgebung des Konsulates. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Andere Kundgebungen fanden vor dem türkischen Konsulat statt. Die Gendarmen zogen blaul, luden die Waffen und schossen einige blinde Schüsse ab. Mehrere Polizisten und Kundgebende wurden leicht verwundet. 18 Burschen im Alter von 16 bis 18 Jahren sind verhaftet worden.

Tätlichkeiten gegen König Konstantin. Am Dienstagabend fanden in Luzern Kundgebungen gegen König Konstantin statt, wobei es zu Tätlichkeiten gegen den König gekommen zu sein scheint. Der König mußte in ein Café flüchten und wurde von dort durch den Stadtpräsidenten unter Bedeckung von Soldaten und Polizeibeamten in das Palasthotel begleitet. Infolge der Unruhen ist ein Italiener verhaftet worden. Eine Untersuchung ist im Gange.

Spanien.

Kriegszustand in spanischen Provinzen. Das Pariser „Petit Journal“ meldet aus Madrid. Das neue Kabinett ermächtigte den Mi-

nisterpräsidenten zur Aufhebung der verfassungsmäßigen Garantien in den von Unruhen und Aufständen heimgesuchten Provinzen.

Oestliche und schiffliche Nachrichten.

— Eisenstock, 21. Juni. Das königliche stellvertretende Generalkommando XIX wird in Fällen dringender Not auch zur Getreideernte wieder Militärkörperde ausleihen. Etwasige Besuche sind bis spätestens zum 30. Juni 1917 bei den Ortsbehörden (Stadtärzte, Bürgermeister, Gemeindevorstände, Gutsvorsteher) einzureichen. In den Besuchen ist anzugeben die Zeitdauer, für die die Ueberlassung unbedingt nötig ist. Auch sind die wirtschaftlichen Verhältnisse, als Größe des Gutes, Art der Bestellung, vorhandene Hilfskräfte, verwandte und fremde und vorhandenes Spannvieh kurz zu erläutern. Die Ausleihung erfolgt auf jederzeitigen Widerruf an Einzelpersonen gegen Hinterlegung einer Pfandsumme von 300 M. bei der betreffenden Truppentafel. Alle näheren Bedingungen werden den Entleihern noch später bekannt gegeben.

— Dresden, 20. Juni. Zar Ferdinand von Bulgarien hat aus Anlaß seines Besuchs in Dresden dem Oberbürgermeister 10000 M. überwiesen mit der Bestimmung, sie je zur Hälfte für die Armen der Stadt und zugunsten hilfsbedürftiger verwundeter Krieger zu verwenden.

— Leipzig, 20. Juni. Eine 18jährige Kontoristin aus Weissen hat aus Versehen bei ihrem Begaunge von ihrer Wirtin Wäsche im Werte von über 60 Mark mitgenommen, und wie sich im Laufe der Erörterungen herausgestellt hat, ihrer Firma, wofür sie bis Ende März als Kontoristin in Stellung war, durch falsche Buchungen 1300 Mark unterschlagen und zum Lebensunterhalt mit verbraucht. Sie sieht ihrer Bestrafung entgegen.

— Zwickau, 20. Juni. Gestern nachmittag ist im Stadtteil Bölsitz das Landwirt Bogelsche Bauerngut ein Raub der Flammen geworden. Die Entstehungsurache ist nicht bekannt. — In einer hiesigen Fabrik entstand gestern durch einen Acetylen-Schweißapparat eine starke Explosion, wobei der 21 Jahre alte Arbeiter Schenkel durch Zertrümmerung des Kopfes tödlich verunglückte, gegen 200 Fensterscheiben zertrümmert und andere Schäden verursacht wurden.

— Ramenz, 20. Juni. 20000 Mark gestiftet hat in Großröhrsdorf Fabrikbesitzer Martin Schurig, Inhaber der Firma F. A. Schurig, für ein neues Glockengeläut, da das alte für Heereszwecke abgeliefert wird.

— Wersdorf, 20. Juni. Auf dem Deutschlandschaft verunglückte der Bergarbeiter Josef Schreiner durch hereinbrechende Kohlenmassen so schwer, daß er im Krankenhaus verstorben ist.

— Hausat. B., 20. Juni. Auf der Wiese tödlich verunglückt ist der 83 Jahre alte Gutsauszügler Johann Mayer in Oberpirt, dessen einziger Sohn und zwei Enkel im Felde stehen. Er war am Montag mit Heueinfahren beschäftigt. Plötzlich wurden die vor den Wagen gespannten Ochsen unruhig, Mayer wurde zu Boden gerissen, kam unter die Vorderäder zu liegen, und der Greis erlitt dabei so schwere Quetschungen, daß er kurz nach dem Unfalle starb.

Die Ernteaussichten werden wegen der anhaltenden Trockenheit vielfach recht ungünstig beurteilt. Wie eine halbamtliche Korrespondenz berichtet, kann aber glücklicherweise versichert werden, daß, soweit sich die Dinge bis jetzt übersehen lassen, Befürchtungen nicht gebot zu werden brauchen. Die Körnerentwicklung ist im allgemeinen eine gute, Roggen und Weizen haben durch den Winter keinen Schaden gelitten. Demgemäß dürfte beim Brotgetreide mit einer annähernd leidlichen Mittelerte gerechnet werden dürfen.

Weltkriegs-Erinnerungen.

22. Juni 1916. (Westen: Französisch.) Angriffe abgewiesen; feindliche Fliegerangriffe auf Karlsruhe, Müllheim und Trier. — Oesterreichische Erfolge gegen die Italiener; Angriffe auf Venedig. — Türkische Erfolge in Südpersien und am Kaukasus. — Neues griechisches (Entente-) Kabinett Jaimis. Im Westen wurden feindliche Angriffe bei Ypern abgewehrt, während deutsche Patrouillenunternehmungen bei Massiges Erfolg hatten. Drei französische Angriffe gegen die deutschen Gräben bei Baur wurden abgewiesen. Feindliche Flieger griffen Karlsruhe und Müllheim in Baden, sowie Trier an, militärischer Schaden wurde zwar nicht angerichtet, verschiedene Leute aus der bürgerlichen Bevölkerung wurden aber getötet, die Angreifer verloren 4 Flugzeuge. — Im Osten gab es Kämpfe bei Beresina und Osaritsch, während die Vorstöße der Armeen Linsingen bei Luck im Fortschreiten begriffen waren. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz herrschte lebhaftes Artilleriefener bei Dobledo, ebenso im Bloedenabschnitt, während an der Dolomitenfront neuerliche italienische Angriffe erfolglos blieben. Ein Seeflugzeuggeschwader griff Venedig an und erzielte viele Treffer. — Die Türken hatten sowohl in Südpersien am Engpaß von Baital, als auch an der Kaukasusfront am Tschorol-Fluß im Sturm mit dem Bajonett gegen die Russen Erfolge, diese wurden unter starken Verlusten zurückgeschlagen. Die Vergewaltigung Griechenlands machte weitere Fortschritte; in einem Ultimatum der Entente wurden die Forderungen der Demobilisierung des griechischen Heeres, eines neuen Kabinetts und anderes gestellt. Das Kabinett Stulubis trat infolgedessen zurück und an seine Stelle kam das Kabinett Jaimis. — In der französischen Kammer wurde nach einer längeren geheimen Sitzung

...ieder eine Tagesordnung angenommen, in welcher das Vertrauen zur Regierung und die Hoffnung auf den endgültigen Sieg ausgesprochen wurde.

Die Kämpfe des Garde-Jäger-Bataillons bei Faralowo und der Höhe 1050 im Czernabogen.

Als Rumänien von den unter Generalfeldmarschall v. Mackensen stehenden verbündeten Armeen im Herbst des vergangenen Jahres niedergeworfen zu werden drohte, erscholl nicht nur von rumänischer Seite, sondern auch vornehmlich in der französischen Presse immer deutlicher der Ruf nach einer Entlastungsoffensive Sarraills. Gegen Ende Oktober mehrten sich die Anzeichen, daß der französische Oberbefehlshaber in Saloniki, ein Offensivunternehmen vorbereite.

Am 9. November setzte stärkeres Artilleriefeuer ein, dem am 13. schwere Angriffe in der Ebene von Monastir und dem Czernabogen folgten. Durch starke Anhäufung von Gebirgsartillerie sowie große Verstärkungen gelang es dem Gegner, unsere Front am 13. und 14. November im Czernabogen an einigen Stellen einzubringen.

Dies machte in der Ebene die Zurücknahme unserer Truppen bis nördlich Monastir notwendig, das seitdem unter dem Feuer unserer Kanonen liegt.

Im Czernabogen wurde nach mehrtägigen, heftigen Bergkämpfen, die dem Gegner möglichsten Aufenthalt bereiteten, am 19. November 1916 die neuermählte Stellung eingenommen, die den Czernabogen nach Norden abschließt und die vorhandenen überragenden Höhen des Gebirges nach Möglichkeit für sich ausnutzt.

Eine dieser Höhen, von der man weithin das Gebirge bis Jarosol und die ganze Ebene bis Monastir überblickt, reizte den Gegner zu wiederholten, heftigen Angriffen, die ihm aber nur einige unwichtige Vorstellungen einbrachten. Der geplante Besitz der Höhe gesehelt in erster Linie an dem Widerstand des Garde-Jäger-Bataillons.

Noch am Abend des 19. November fühlten schwache feindliche Kräfte nach dem Dorfe Suhodol-Raja vor. Am 20. begann das Einschleichen der feindlichen Artillerie auf die neuen Stellungen. Die feindliche Kräfteverteilung war in diesem Raume so, daß den Serben der Angriff in dem schwierigen Gebirgsgebiete überlassen wurde, die Franzosen sich die Ebene vorbehalten. Engländer ließen sich nicht blicken. Noch gegen Abend gelang es dem Gegner, sich auf dem äußersten Berggipfel einer zur Ebene verlaufenden Bergnahe festzusetzen.

Etwa zwei feindliche Bataillone rückten in Suhodol-Raja ein.

Am 21. früh besetzte der Feind die ganze Stellung nördlich Suhodol-Raja mit sehr heftigem Artilleriefeuer, das von 3 Uhr nachmittags an die Stärke von Trommelfeuer annahm.

Gegen 4 Uhr gelang es den kakenartig heranschleichenden Serben, einen weiteren Teil des von der Ebene her stark flankierten Bergrückens zu gewinnen.

Von der 1. Kompanie des Garde-Jäger-Bataillons, die die Höhe 1050 und den westlich anschließenden Berggang in etwa 500 Meter Ausdehnung besetzt hielt, wurde nur ein Halbzug zurückgedrängt, 1 1/2 Jäger hielten sich — fast von drei Seiten vom Feinde umgeben — und ohne Anschlag nach Westen, bis in die Nacht hinein, wo der vorspringende Flügel der Kompanie zurückgedrängt wurde. Die Höhenkuppe selbst war ebenfalls mit starken Kräften angegriffen worden, doch brach der Angriff an dieser Stelle unter dem vernichtenden Feuer der Maschinengewehre und der Jäger der 4. Kompanie schon vor der Stellung zusammen.

In der Morgendämmerung des 21. November brachte ein Gegenangriff bulgarischer Truppen, deutscher Grenadiere und Jäger uns wieder in den Besitz der verlorenen Stellungsteile.

Sie mußten jedoch infolge des überaus starken feindlichen Flankierungsfeuers etwa um 9 Uhr vormittags wieder geräumt werden, und es wurde nun der nächste von der Höhe 1050 zur Ebene verlaufende, nördlichere Bergzug besetzt, worauf der Feind sein Artilleriefeuer auf den Gipfel der Höhe 1050 und den dicht östlich und westlich anschließenden Teil des Bergrückens konzentrierte. Von etwa 1/2 Uhr nachmittags ab steigerte er es wieder zum Trommelfeuer.

Die Lage der tapferen Truppen war schwer. Sie hatten in der kurzen Zeit und im Felsboden nur die notdürftigsten Schanzarbeiten ausführen können. An einigen Stellen der Höhen verbot nackter Granit sogar jede Erdbarbeit.

Hohle Klippen, große, wie Schichten einer Torte übereinander gelagerte Felsplatten des verwitterten Schiefers ermöglichten dem Gegner gedektes Herankommen während seines Trommelfeuers bis auf 40 und 50 Meter.

An einzelnen Stellen überragten solche Klippen die während der Nacht geschaukelten flachen Grabendeckungen derart, daß es den Serben möglich war, in ihrem Schutze heranzukriechen und sofort nach Beendigung des Trommelfeuers in unsere Gräben hineinzuspringen.

Die 1. und 4. Kompanie des Garde-Jäger-Bataillons, von denen die erste die westliche Hälfte der Höhe 1050 und den anschließenden Gang, die 4. den östlichen Teil der Höhe besetzt hielten, waren dem feindlichen Feuer am meisten ausgesetzt. Die Serben hatten in den Tagen vorher einige Erfolge gehabt und waren kühn geworden. Mit Unterstützung so starker Artillerie hatten sie wohl auch noch nie gekämpft. Sie arbeiteten sich gewandt an die Stellung der Garde-Jäger heran, wobei nur einzelne Leute während des Artilleriefeuers für Augenblicke im Vorgelände sichtbar waren. So hofften die Serben zweifellos, bei ihrem Angriff auf die Höhe nur wenig Widerstand mehr zu finden.

Es waren höchst kritische Augenblicke. Würde die beherrschende Höhe vom Gegner genommen, dann konnte die Lage für die verbündeten Truppen bedenklich werden.

Alles hing von den zwei Kompanien ab, als am Nachmittag um 4 Uhr der Sturmangriff einsetzte. Die eine Kompanie, durch schwere Verluste arg mitgenommen, hatte ihr Aeußerstes bereits getan. Ob sie an diesem Tage dem Gegner noch würde standhalten können, war zweifelhaft. Sie wurde zudem während der ersten

Alles Gold dem Vaterland.

Draußen im Sturmgebraus
Stehn sie im Streite —
Du in der Heimat hier
Trägst noch Geschmeide?
Sturmesruf! Lechter Ruf!
Hilf, daß wir's schaffen!
Deutschland braucht nötig auch
Goldene Waffen!

Angriffsminuten fast ganz umgingelt. Da ging ihre Nachbarkompanie unter ihrem schon am Pilsenerfest in den Bogesen glänzend bewährten Führer, Leutnant v. Chapuis, mit Hurra zum Gegenangriff vor, als die Serben die Stellung der 4. Kompanie eben erreichten. Das hatte niemand auf Gegners-Seite erwartet. Ein brausendes Hurra von einer Kompanie, die ohne Stellung zum Teil auf nacktem Felsboden seit Tagen unter heftigem Artilleriefeuer, seit Stunden unter Trommelfeuer lag!

Die serbischen Bojonette kamen in merkwürdig schwankende Bewegungen. Die Reste der ersten Kompanie des Garde-Jäger-Bataillons schlossen sich dem Gegenstoß an. Die Serben wichen zurück, von der 3. Kompanie des tapferen Bataillons und Nachbarkompanien mit Flankierungsfeuer geleitet. Doch der Gegner war zäh und wollte um jeden Preis an diesem Tage sein Ziel erreichen. Wohl in der Hoffnung, daß Siegesfreude oder Erschöpfung die Wachsamkeit der Verteidiger mindern würden, versuchte er eine Stunde nach dem Mitternacht des Nachmittags einen überraschenden Angriff auf die Kuppe, aber auch dieser Versuch brachte den Serben keinen Erfolg, sondern nur neue blutige Verluste. Oberjäger Panfen der 4. Kompanie, der schon die Tage vorher freiwillig im schwersten Feuer an einem exponierten Punkte beobachtet und die Angriffe als erster erkannt und gemeldet hatte, war schon wieder auf seinem Posten, erkannte die Absicht des Feindes rechtzeitig und gewährte die Truppe vor einer Ueberumpelung.

Die Lage war gerettet, die Stellung fest in unserer Hand. Die Stimmung aller Truppen bis zur Fröhlichkeit gehoben.

So brach die Nacht herein. Die erste Kompanie des Garde-Jäger-Bataillons wurde aus ihrer Stellung gezogen und durch rheinische Jäger abgelöst, die noch frisch und kampfstark waren. Sie wurde als selbständige Reserve hinter den Gipfel der Höhe gelegt. Auch diese Nacht gab es keine Ruhe. Erdbeben mühten für den nächsten Tag neu geschaffen, die vorhandenen verbessert werden, denn mit neuen Kämpfen war zu rechnen. Erst spät in der Nacht kam das Felsflüchen-Essen an. Die Träger hatten mehrere Stunden gebraucht, den 1000 Meter hohen, steilen mit Dornestrüpp bewachsenen weglosen Gang heraufzukommen. So brach der Morgen des 22. November herein. Ein nebeliger Tag begann. Das feindliche Artilleriefeuer war zunächst geringer als an den früheren Tagen. Gegen 11 Uhr aber legte der Feind eine sehr heftige Feuerperre auf den rechten Flügel der 4. Kompanie, um einer so energischen Unterstützung durch sie wie am Tage zuvor vorzubeugen, und griff zwischen dieser Kompanie und den rheinischen Jägern überraschend in schmaler Frontbreite und an einer Stelle an, wo Felsklippen die Stellung unterbrachen. Sein Angriff gelangte bis in unsere Linien, der Gegner wurde jedoch sofort von der 1. Kompanie wieder hinausgeworfen. Das war den Serben zuviel. Am 24. und 25. erfolgten Angriffe an dieser Stelle nicht wieder. Damit war viel gewonnen.

2 Tage Ruhe, oder vielmehr angespannter Schanzarbeit! Die Stellungen wurden verbessert, Material herangebracht, das Gelände erkundet und alles für neue Kämpfe gerüstet. Schwere Kämpfe folgten noch, aber die kritischsten Tage waren überstanden. Am 27. November versuchte die Entente unter Erweiterung der Angriffsfreie nach Osten hin von neuem das Kriegsglück und unter Einsatz farbiger Truppen. Auch dieses Mal gelangte der Feind an der Höhe 1050 bis über unsere vorderste Stellung hinaus. Wieder gingen die schwachen Reste der 4. Kompanie unter drausendem Hurra zum Gegenangriff vor, unterstützt von dem in Reserve liegenden Zuge der 1. Kompanie und 1. Zug der 1. M.-G.-R., die ohne Befehl abzuwarten unter Führung des Bizefeldwebels Sahling der 1. Kompanie vorrückten, dem Feinde schwere Verluste beibrachten und dem stark bedrohten linken Flügel der rheinischen Jäger Luft machten. Besonderer Anteil an diesem Erfolge hatte Oberjäger Scholle der 1. M.-G.-R., der, nachdem er den Aufgabenden, in dem sich Mann an Mann drängte, leergeschossen hatte, mit seinem Gewehr in die vorderste Stellung vorging, um den bei Ref.-Jäger 8 eingedrungenen Feind in der Flanke zu fassen. Leider erhielt er hierbei eine schwere Verwundung, der er nach einigen Tagen erlag; an der Stelle, wo sein M.-G. gewirkt hatte, wurden jedoch die Leichen von über 100 Schwarzen beerdigt. Damit waren die Bemühungen des Gegners unter schweren Verlusten gänzlich gescheitert, seine Angriffslust und Angriffskraft erschöpft.

Die Wiedereroberung ihres Landes war für die Serben doch nicht so leicht, als es ihnen vielleicht vorgerebet worden war. Die serbischen Ueberläufer mehrten sich.

Gegen Ende des Monats lösten französische Kolonialtruppen die Serben in ihren Stellungen ab.

Mit diesen frischen Kräften begannen die Angriffe am 5. Dezember von neuem gegen die Höhe 1050 und die nach Osten anschließenden Höhen. Sie waren erbittert und schwer. Aber am 12. Dezember waren auch die frischen Kräfte der farbigen Franzosen aufgebraucht.

Damit war die Entlastungsoffensive Sarraills im Czernabogen an dem heldenmütigen Widerstand der verbündeten Truppen gescheitert.

Dasselbe Schicksal hatte sie auch an den anderen Hauptangriffsstellen, so insbesondere an der heilsumstrittenen Höhe 1248, nordwestlich Monastir und am Ochrida-See. Kleine Geländevorteile hatte der Gegner errungen, aber seine verzweifelten Bemühungen hatten nicht im geringsten den siegreichen Vormarsch unserer Truppen in Rumänien zu hemmen vermocht.

Yella, die Zirkuskönigin.

Roman von Karl Hoffmann.

(6. Fortsetzung.)

Und Yella? Wer war sie? Woher kam sie? Niemand wußte es und weder die Künstlerin selbst, noch ihr Vertrauter, Belmonte, schienen Reingung zu haben, die vielen Anfragen der Zeitungsreporter oder sonstiger Neugieriger in dieser Hinsicht zu stellen.

Aber das wußte man, daß ihre Schönheit und ihr stolzer Mut nur von ihrer Keuschheit und ihrem unbestechten Ruf übertroffen wurden.

Ob nun Beide sich über die verschiedenartigen, verbreiteten Gerüchte im Stillen ergötzen, oder ob vielleicht gar weder Yella noch Belmonte einen Aufschluß zu geben vermochten, sei dahin gestellt. Beide hüllten sich in den Mantel der Unnahbarkeit und keiner konnte sich schmeicheln, seit der freilich erst kurzen Anwesenheit der Zirkuskönigin in der Residenz von ihr auch nur die geringste Günstbezeugung erhalten zu haben.

So kam denn der zweite Abend von Yella's Auftreten heran. Das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Die Menge im Zuschauerraum war feierhaft erregt; es lag etwas in der Luft, von dem man sich nicht Rechenschaft zu geben vermochte, das jedoch einen unerwarteten Abschluß finden sollte. Es war die Elektrizität vor einem Gewitter, die sich dann mit Donner und Blitz entladet.

Die ersten, den Produktionen der Zirkuskönigin vorangehenden Pöden wurden kaum beachtet. Da endlich ertönte das längst erwartete Glockensignal. Der Käfig mit dem königstiger wurde in den Zirkus gerollt. Es war ein riesiges, furchtbar schönes Tier. Alles blickte auf daselbe und erwartete mit geheimem Grauen die Szene, die sich im nächsten Moment vor Aller Augen abspielen mußte.

Da gab die Glocke ein zweites Zeichen.

Yella erschauerte und ein Beifallssturm brach los, ein nicht endenwollendes Bravorufen und Händeklatschen empfing die Künstlerin und durchbrauste das in seinen Grundvesten erzitternde Haus wie ein Orkan.

Die Zirkuskönigin schien unempfindlich gegen diesen Empfang und sah ruhig auf die erregte Menge, dieselbe mit einem königlichen Blicke musterte.

Sofort trat tiefes Schweigen an die Stelle des lauten Jubels. Alles hatte jetzt nur Augen für die Zirkuskönigin.

Dieselbe war an diesem Abend in eine weite Tunika von weißem Stoffe mit reicher Goldstickerei gekleidet, von dem sich das üppige, blauehaarige Haar, das sich aufgelöst, wie eine dunkle Flut über ihre Schultern ergoß, wunderbar abhob.

Jetzt schüttelte sie das Haupt, daß die Haare ihren Nacken umfalterten und zeigte dem Publikum lächelnd ihren gefährlichen Zauberstab.

Ein dünner Strohhalm, — das war ihre einzige Waffe! —

Die Menge bewunderte ebenso sehr den Geist, als den Mut, und beugt sich rückhaltlos vor Jenen, der Beide besitzt. Yella wußte dieses.

Sie betrat ruhigen und langamen Schrittes den Käfig des Königstigers, der müde und schlaftrig über ein erst kürzlich ihm zugeworfenes Schaf hingestreckt lag.

„Wongo!“ rief sie.

Das Tier öffnete seine gelben, funkenprägenden Augen, richtete sich empor und umspang die Gebieterin auf der Schwelle des Käfigs mit einem heiseren Knurren. Jetzt erst, nachdem er sich erhoben, vermochte man den Tiger in seiner vollen imposanten Gestalt zu sehen. Es war ein herrliches Tier! Unter dem hellgelben, mit schwarzen und weißen, breiten Streifen geschmückten Felle konnte man das Spiel der Muskeln verfolgen. Er öffnete den Nacken und ließ seine spitzen und starken Zähne sehen; nicht minder furchtbar waren die gewaltigen Krallen. „Steh' auf!“ befahl Yella, indem sie ihn mit dem Strohhalm berührte.

Wongo erhob sich auf die Hinterfüße, er stand aufrecht wie ein Mensch und küßte die schöne Herrin auf Stirn und Lippen.

Wie viele der anwesenden Männer hätten dies ohne Befehl und wohl noch lieber als der Tiger getan.

Zahllose, von Leidenschaft entflammte Blicke galten dem schönen Weibe, das sich von ihrem wilden Beherrscher lieblos ließ; man mußte zugestehen, daß seine Tugend besser bewacht sein konnte.

Alle die graziosen Redereien, welche ein junges Mädchen zu erstehen im Stande ist, wenn es zärtlich mit seiner Lieblingsgabe spielt, wurden zwischen der Zirkuskönigin und ihrem Tiger ausgetauscht. Das Publikum geriet außer sich vor Entzücken, der Applaus wollte nicht enden.

Es war ein grausam schönes Bild, das sonst so wilde, unbändige Tier nun friedlich, demütig und ergeben sich den Befehlen Yella's beugen zu sehen, so daß man fast die Furcht vergessen konnte.

Und doch, hatte dieser Tiger bereits zwei seiner Wärter zerrissen. Wußte Yella nichts davon? Fast schien es so, wenn man ihre Sorglosigkeit sah.

Ein plötzliches Brüllen belehrte indes das Publikum, daß der Tiger noch immer Zähne und Krallen besaß; er schien geneigt, des Spieles überdrüssig zu werden.

Das Mädchen lächelte nur, während die Zuschauer erlebten. Todesstille herrschte in dem weiten, großen Raume.

Dreimal sah man den Tiger sich sprunghaft auf die Hinterbeine stützen, erzürnt den Schwanz bewegen, und dreimal legte er sich ruhig wieder hin. Trotzdem fühlte man das Entsetzliche dieses Spieles.

Ein einziger, etwas starker Griff des wilden Tieres und um die schöne, zarte Yella war es geschehen.

In einer kurzen Minute, welcher heftiger Wechsel von Furcht und Hoffnung! Da endlich atmet Alles wieder frei auf, — der Tiger hatte neuerdings sein zufriedenes Brummen hören lassen.

Als ob er wegen seines Wutausbruchs um Verzeihung bitten wollte, legte er sich auf den Rücken, streckte die Beine von sich und öffnete seinen weiten Rachen.

Yella steckte abwechselnd erst ihre Füße dann die Arme und endlich den Kopf zwischen die entsetzlichen Kinnbänder und zog sie dann langsam unverehrt wieder zurück.

Das Publikum klatschte Beifall und war doch tief erregt.

Welch' eine magische Kraft wohnte in dem Auge dieses Mädchens! Wie viele Bändiger hatte man vor ihr gesehen, aber welcher ein Unterschied war zwischen ihnen und ihr! Jene schienen noch wilder, unmenschlicher wie ihre Tiere; sie dagegen war so sanft, so milde! Vielleicht lag eben darin ihre Stärke.

Mongo beugte sich nicht aus Furcht vor dem Menschen, es schien, als betrachte er sie sogar mit einer fast menschlichen Zärtlichkeit, wie der Liebhaber die Geliebte betrachtet.

Ein fürchtbarer Liebhaber!

Aber Mongo war trotzdem nicht immer so zärtlich, wie ihn das Publikum vor Kurzem gesehen, und soeben wieder schien sein wilder Naturtrieb zu erwachen.

(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

Uebermachtet haben im Rathhaus: Gottlieb Fiebel, Kfm., 3 St. Wehr. 5/11 96 Wehr. Ernst Gehmann, Versicherungsbeamter, Jwidau. Wilhelm Regel, Aufsichtiger, Gopspersgrün.
Reichshof: Kurt Paul Kühn u. Frau, Kfm., Blauen. Paul Weh, Kfm., Berlin. Paul Watzinger, Kfm., Blauen. Julius Weinberger, Kfm., Borna. Paul Zittel, Kfm., Borna. Alexander Moemes, Kfm., Berlin. Karl Heiseberg, Kfm., Reichenbach.
Carlische: Georg Opel, Elektromonteur, Chemnitz. Carl Moritz Andner, Handelsmann, Burgstädt. Otto Rodtrock, Handelsmann, Carlisleb.

Mitteilungen des Kgl. Standesamtes Eibenrod

auf die Zeit vom 18. bis mit 19. Juni 1917.
Geburten: 2.
Todesfälle: keine.
Eheschließungen: keine.
Sterbefälle: 1) Hermann Emil Eismann, Wirtschaftsgehilfe hier, 19 J. 8 M. 3 T. 2) Rudi Willy Baumann hier, 4 J. 9 M. 9 T. 3) Edwin Gottlieb Reichner, Handarbeiter hier, 62 J. 5 M. 9 T. 4) Curt Lorenz, Hausmann hier, 32 J. 10 M. 30 T. 5) Anna Johanna Staab geb. Bauer hier, 24 J. 6 M. 19 T. 6) Auguste Emilie Wilmann geb. Brenner hier, 65 J. 11 M. 24 T.

Wettervorhersage für den 22. Juni 1917.
Zeitweise Trübung, Kälte, Gewitterneigung, sonst meist trocken.

Freibad im Gemeindefeich.
Wasserwärme am 21. Juni 1917, mittags 1 Uhr, 19° Cel.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 21. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In Flandern und im Artois war erst abends

bei besserer Sicht der Artilleriekampf auf breiter Front lebhaft, er hielt stellenweise auch nach Dunkelwerden an. Nahe der Küste wurden durch nächtlichen Ueberfall eine Anzahl Engländer als Gefangene eingebracht. Bei Hooge, östlich von Ypern, sind gestern und heute früh starke englische Erkundungsvorstöße abgewiesen worden. Auch bei Vermelles und Voos schlugen Unternehmungen des Feindes fehl.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.
Bei Bauvaillon, nordwestlich von Soissons, stärksten gestern nach kurzer starker Minenvorbereitung Kompagnien einiger aus Rheinländern, Hannoveranern und Braunschweigern bestehenden Regimenter die französische Stellung in 1500 Meter Breite. Der durch bewährte Stoßtrupps, Artillerie und Pflieger gut unterstützte Einbruch in die feindliche Linie erfolgte für den Gegner völlig überraschend. Einzelne Stoßgruppen drangen durch die Annäherungswege bis zu den Reserven vor und machten auch dort Gefangene. Die blutigen Verluste des Feindes sind schwer, über 160 Gefangene und 16 Maschinengewehre wurden zurückgebracht, einige Minenwerfer gesprengt. In den gewonnenen Gräben sind tagsüber heftige Gegenangriffe der Franzosen abgewehrt worden. Mit starkem Wirkungsfeld bereitete der Feind nordwestlich des Gehöftes Hurtebise ein Unternehmen vor, dessen Durchführung in unserm Vernichtungsfeuer unterblieb. Auf dem westlichen Suippesufer war abends die Feuerstätigkeit sehr lebhaft. In der Westcampagne und am Westhang der Argonnen holten unsere Stoßtrupps mehrere Gefangene aus den französischen Linien.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Keine wesentlichen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Luzl und an der Flota Lipa, Karajowka und südlich des Dnjestr war die russische Artillerie und entsprechend die unsrige tätiger als in letzter Zeit. Streifabteilungen der Russen wurden an mehreren Stellen vorjagt.

Macedonische Front. In der Strumantenerung endeten Gefächte bulgarischer Posten mit englischen Kompagnien und Schwadronen mit dem Zurückgehen des Gegners.

Der erste Generalkvartiermeister: Ludendorff.

(Amtlich.) Berlin, 21. Juni. **Neue U-Boots-erfolge im englischen Kanal 31500 Bruttoregistertonnen.** Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische, tiefbeladene, frühere deutsche Dampfer „Wega“, ein beladener englischer Dampfer von Größe und Aussehen des „Knight Companion“ (7241 Tonnen), ein italienischer bewaffneter Dampfer mit 4000 Tonnen Kohlen, der französische Segler „Vigoureuse“ mit einer Ladung Eisenzug nach England; ferner ein großer unbekannter bewaffneter Dampfer, ein Oeldampfer von mindestens 5000 Bruttoregistertonnen und 2 große tiefbeladene Dampfer mit Kohle aus Le Havre, die aus Geleitzügen herausgeschossen wurden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Budapest, 21. Juni. Die ungarische sozialistische Partei erhielt durch Stockholmer Vermittelung folgende Depesche: Im Auftrage des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates wird mitgeteilt, daß der Rat in der Sitzung am 2. Juni beschlossen hat, für die Zeit vom 28. Juni bis 8. Juli eine internationale sozialistische Konferenz unter Vorsitz Tschechows einzuberufen. Das Parteiorgan „Kessava“ weist auf die Wichtigkeit dieses Schrittes hin, bei dem es gilt, dem Feinde zum ersten Mal die Hand zu bieten und zu erklären, daß die ungarische Sozialdemokratie bereit sei, mit den Proletariern aller Länder bei der Friedensarbeit mitzuwirken.

Amsterdam, 21. Juni. Der Sonderkorre-

spondent der „Morningpost“ in Stockholm drahtet: Mit ziemlicher Sicherheit ist zu erwarten, daß Mittags in Stockholm der allgemeine sozialistische Weltkongress stattfindet. Der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat zusammen mit dem holländischen Komitee werden diesen Kongress einberufen. Bei der gestrigen Generalversammlung des Arbeiter- und Soldatenrates sind 52 Millionen Arbeiter, Soldaten und Bauern vertreten gewesen. Der aus Rußland ausgewiesene Zimmerwalder Führer Grimm trifft heute in Stockholm ein. Die englischen Sozialisten sind gestern von Stockholm nach Petersburg abgereist. 3 italienische Sozialisten sind von Petersburg gestern in Stockholm angekommen.

Amsterdam, 21. Juni. Reuter meldet aus Athen: Jonnart hat dem Ministerpräsidenten eine Liste von Personen überreicht, die nach Meinung Jonnarts durch die jüngsten Ereignisse der Entente entgegengearbeitet hätten. Man wünscht, daß diese Personen gefangen genommen werden bis zur Beendigung des Krieges und nach einer Insel verbannt werden. Die Liste soll angeblich 50 Namen umfassen.

Amsterdam, 21. Juni. Aus New York erfährt „Daily Telegraph“, daß die britischen Abgesandten, die die Werbung in den Vereinigten Staaten zu betreiben haben, durch einen Stabsoffizier aus Canada verstärkt worden sind, der sich an die französischen Canadianer wenden will, die in einer Stärke von 1 Million Mann in den neuen Englandstaaten wohnen, und sich bisher nicht geneigt gezeigt haben, Dienst zu nehmen. Dieser Stabsoffizier wird bei seiner Tätigkeit durch die amerikanischen Behörden unterstützt werden.

Bern, 21. Juni. Die neutrale Politik der Schweiz dürfte durch Hoffmanns Rücktritt keine Änderung erfahren. Der gesamte Bundesrat ist in den Fragen der Neutralität stets mit Hoffmann einig gegangen, und Präsident Schutthes, der vermutliche Nachfolger im Departement des Aeußeren, hat sich, wenn auch auf engerem wirtschaftlichem Gebiete, als Vertreter strikter, ehrlicher Neutralität erwiesen. Häufig genug hat er im Parlament betont, daß die Schweiz ihre wirtschaftlichen Beziehungen nach beiden Seiten aufrechterhalten müsse. Wiederholt ist er auch gegen die unbilligen Verleumdungen aufgetreten, als ließe sich Deutschland über und durch die Schweiz verjagen. Schon darf man sicher sein, daß zum Schmerz der Entente die Neutralitätspolitik des Schweizer Bundesrats keinerlei Wandel erfahren werde.

Genf, 21. Juni. Das Amtsblatt der französischen Republik hat eine Erklärung veröffentlicht, wonach die am 18. Dezember 1916 über die Küste Griechenlands verhängte Blockade am 18. Juni aufgehoben ist.

Lugano, 21. Juni. König Konstantin empfängt keine Pressevertreter. Er ist entschlossen, unter allen Umständen alles bis zur äußersten Folge durchzuführen; indem er die Schweiz zu seinem Aufenthaltsort wählt, gab einen Beweis seines Entschlusses, als Privatmann zu leben. Seine Abdankung ist vollständig, wie sie von den 3 Mächten gefordert war. Um seinem Lande die Schrecken des Krieges zu sparen und die neutrale Stellung zu ehren, hat der König auch das letzte Opfer gebracht, und das Land verlassen.

Madrid, 21. Juni. Die Cortes werde, wenn die Umstände es nicht erfordern, Andererseits wird auch die Auflösung der Cortes nicht ins Auge gefaßt, da jeden Augenblick Ereignisse eintreten können, die eine Erörterung vor dem Parlament verlangen müßten. Die bisher monarchistische Reformpartei Alvegez erklärte sich für die Republik; das will als Bewegung der verschiedenen Kreise der äußersten Gruppe nicht viel bedeuten. Wichtig ist, daß es dato gelungen ist, die öffentliche Meinung Spaniens zu beruhigen.

Geübte Gangfädlerinnen
an Automaten sucht
Hermann Bodo.

Anstehendes Gras
billig abzugeben.
Pappfabrik Ficker.

Große gebrauchte
Holzwanne
zu kaufen gesucht. Angebote mit
T. Z. an die Geschäftsstelle dieses
Blattes erbeten.

Hauschlüssel
vom Neumarkt bis zur oberen
Schule verloren. Gegen Belohnung
abzugeben in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes.



Bei
KH Husten
Heiserkeit, Verschleimung,
Hals-, Brust- und Lungen-
leiden, Keuchhusten etc.
hat sich der
**Rheinischer
Trauben-
Brust-Honig**
seit 51 Jahren am besten
bewährt.
à Fl. 1/4, und 2 Mk. bei
Emil Hannebohn.

Selbstunterrichts-Werke
Methode Rustin verbunden mit briefl. Fernunterricht
1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kaufmann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Realgymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen. 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. 12. Der Präparand. 13. Der Militäranwärter. 14. Die Studienanstalt. 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänz. Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostenlos.
Vorzüglicher Ersatz für den Unterricht in wissenschaftlichen Lehranstalten, der bis ins kleinste nachgehört ist. Schnelle, gründliche und sichere Vorbereitung auf Prüfungen. Ersparnis der hohen Kosten für den Schul- und Fachunterricht. Bestes Mittel zur Erwerbung einer gediegenen Bildung auf allen Gebieten des Wissens. Ansichtsendungen bereitwillig.
Bezug gegen kleine monatliche Teilzahlungen.
Sonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam. SO.

Majoranpflanzen
empfehlen
Vereinsgärtneri, G. m. b. H.,
Ferneuf 70.

Ein Wiesenwässerer
wird gesucht und 1 Brache hat zu
verpachten
Hedwig verw. Foerster.

Frachtbrieft
bei
Emil Hannebohn.

Laufbursche
wird gesucht.
Müller, Schulstr. 5.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenrod.